

Liebe Mailgemeinde,

morgen, am 6. Januar feiern wir in unseren Kirchen den Epiphaniastag.

Drei weise, gelehrte Männer aus dem Morgenland - so berichtet der Evangelist Matthäus im 2. Kapitel - machen sich auf den Weg zum neugeborenen Kind.

In unserer Tradition sind sie zu den Heiligen Drei Königen geworden.

Und auch in diesem Jahr sind wieder Mädchen und Jungen unterschiedlichen Alters unterwegs und kommen an die Haustüren. Sie sind als Könige verkleidet, mit Krone und Gewand. Und sie bringen den Segen in und an die Häuser. Mit Kreide schreiben sie es an die Türbalken: die Jahreszahl und die Buchstaben C M B. Sie treten auf als Caspar, Melchior und Balthasar. Sie schlüpfen in die Rolle derer, die aus den fernen Ländern und fremden Religionen herbeigeeilt sind, um dem Kind zu huldigen, das in Bethlechem zur Welt kam.

C M B. Das ist ihr Zeichen: „Christus mansionem benedicat“. Christus segne dieses Haus. Das Jahr 2022 ist erst wenige Tage alt, aber die Sorgen des letzten Jahres lassen uns zu keinem Zeitpunkt los. Es sind im wahrsten Sinne des Wortes bedrückende Zeiten. Und gerade deshalb brauchen wir ein Hoffnungszeichen, das Mut macht, es mit dem Leben wieder neu aufzunehmen.

Ein starkes Hoffnungsbild, eine Lichtvision, wie der Prophet Jesaja sie aufleuchten lässt.

*Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir! Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Und die Völker werden zu deinem Lichte ziehen und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht. Hebe deine Augen auf und sieh umher: Diese alle sind versammelt, kommen zu dir. Deine Söhne werden von ferne kommen und deine Töchter auf dem Arm hergetragen werden.*

*Dann wirst du es sehen und vor Freude strahlen, und dein Herz wird erbeben und weit werden, wenn sich die Schätze der Völker am Meer zu dir kehren und der Reichtum der Völker zu dir kommt. Denn die Menge der Kamele wird dich bedecken, die jungen Kamele aus Midian und Efa. Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weihrauch bringen und des Herrn Lob verkündigen. (Jesaja 60,1-6)*

Jesaja ist kein Schwärmer. Er sieht die Situation durchaus realistisch, nennt die Finsternis über der Erde und in den Herzen der Menschen klar beim Namen. Er macht sich nichts vor, doch er bleibt nicht dabei stehen. Gegen die

bedrückende Zeit malt er ein Hoffnungsbild: Über dem Zion, über Jerusalem mit seinem heiligen Gottesberg, wird Gottes Herrlichkeit leuchten und die Völker anziehen. Und die ganze Welt wird ihre Stimmen zum Lobe Gottes vereinen. Eine im wahrsten Sinne des Wortes hoffnungsvolle Botschaft, mit der der Prophet seine Landsleute ermutigen möchte. „Mache dich auf, werde Licht! Denn dein Licht kommt und die Herrlichkeit des Herrn erscheint über dir!“ Licht werden, darum geht es, damals genauso wie heute. Sich inmitten der Finsternis vom Licht berühren, beleben und verwandeln lassen. Licht. Unerfahrung des Lebens. Vom ersten Augenblick, an dem wir das „Licht der Welt“ erblicken, bis zum letzten, in dem unser Lebenslicht erlischt. Wir leben mit und durch die Kraft des Lichts. Unser Leben speist sich aus seiner Energie. Licht, das uns Wärme gibt und Geborgenheit. Licht, das Klarheit und Orientierung schenkt. Ohne Licht kein Leben.

„Mache dich auf“ – „Steh auf“.

„Steh auf“ – dieser Ruf trifft in der Bibel immer wieder Menschen, die am Boden sind, niedergeschlagen, müde, gedemütigt. „Steh auf“ – dieser Ruf hat eine ganz andere Qualität als so manch optimistisches „Kopf hoch! Das wird schon wieder!“ „Steh auf, werde Licht, denn dein Licht kommt!“ Die Kraft zum Aufstehen erwächst aus dem Zuspruch: Gott kommt. Er hält sich nicht raus. Er kommt – und mit ihm sein Licht. Deshalb können wir uns aufmachen und aufstehen und aufbrechen – ihm entgegen. „Beglänzt von seinem Lichte hält uns kein Dunkel mehr“, so hat es Jochen Klepper einmal in einem Lied gedichtet.

Nicht das Dunkel dringt ein in das Licht, sondern umgekehrt: Das Licht ist die Energie, die das Dunkel durchdringt. Es ist das Licht Gottes, das aufgeht über dem Dunkel und es durchdringen wird. Gott hat einen Blick für die im Dunkeln. Er schärft auch unseren Blick, damit wir die wahrnehmen, die im Dunkel sind. Sein Licht will auch durch unsre Augen strahlen und im Herzen anderer aufgehen. Es gibt viel Dunkel. Aber das Licht dringt durch.

Oder mit Worten von Helmut Gollwitzer:

„Die Nacht wird nicht ewig dauern. Die Tage, von denen wir sagen, sie gefallen uns nicht, werden nicht die letzten Tage sein. Wir schauen durch sie hindurch.

Vorwärts auf ein Licht, zu dem wir jetzt schon gehören und das uns nicht loslassen wird.“

Ihre und Eure Susanne von Issendorff